

Vertritt Interessen der Studentenklubs unserer Uni: ZCR

UZ-Interview mit Gerd Sewald, Leiter des Zentralen Clubrates der FDJ-Kreisleitung unserer Universität

ZCR - wofür steht diese Kurzformel? Gerd, du leitest den ZCR. Was verbirgt sich hinter den Buchstaben?

Damit ist der „Zentrale Clubrat“ gemeint. Mitte Oktober 1987 haben wir in Zusammenarbeit mit der Kreiskommission Kultur und dem Sekretär der FDJ-Kreisleitung für Kultur und Sport den Versuch gestartet, eine zentrale Leitung der GO-Studentenklubs der KMU zu gründen.

Ich würde ihn als Organisations- und Koordinationszentrum der GO-Studentenklubs bezeichnen. Der ZCR ist Interessenvertreter der Klubs innerhalb der Kreisleitung sowie gegenüber der staatlichen Leitung.

Gerd, vielleicht unredlich du mal eure Aufgaben etwas genauer!

Als Hauptaufgabe würde ich die weitere Qualifizierung und Unterstützung der Klubarbeit an der Universität sehen. Aber ich will einige konkrete Aufgaben nennen. Da wären u. a. die Koordinierung der Arbeitspläne der GO-Klubs, die Organisation und die Führung des Leistungsvergleiches zwischen den Klubs, die zentrale Werbung für Klubveranstaltungen in der Schalterhalle und in städtischen Publikationen, die Vergabe und der Einsatz finanzieller Mittel aus dem Konto Junger Sozialisten sowie die Vorbereitung und Durchführung von Großveranstaltungen.

Ein Jahr besteht im Oktober der ZCR. Aus deiner Sicht: Hat sich der ZCR als Notwendigkeit erwiesen,

oder ist er für die Mitwirkenden nur eine zusätzliche Belastung?

Wir haben in dem Jahr Arbeit festgestellt, daß bei vielen Klubs großes Interesse und Bedürfnis besteht nach einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch bzw. einer zentralen Anlaufstelle für Fragen und Probleme der Klubs in der Kreisleitung.

Wir bemühen uns, das Niveau der Arbeit in einzelnen Klubs zu erhöhen, und haben um eine Profilierung und die offizielle Anerkennung als Vertreter der Interessen der GO-Studentenklubs gerungen.

Das hört sich doch ganz gut an... Na, eigentlich ja. Aber hinter unseren positiven Bemühungen verbirgt sich eine nicht ganz so rosige Realität. Unser Aufwand steht leider in keinem Verhältnis zum Erfolg der Arbeit. Den ständigen Mitgliedern des ZCR mangelt es einfach noch an Erfahrungen, und ihr Zeitfonds ist eben auch sehr begrenzt. Hinzu kommt die leider mangelnde Kooperationsbereitschaft einiger Klubs und die noch fehlende „rechtliche Grundlage“ für die Arbeitsweise von Studentenklubs, was sich negativ auswirkt.

Es ist uns eben noch nicht gelungen, alle Klubs in unseren ZCR einzubeziehen. Und leider müssen wir auch zugeben, daß wir als Interessenvertreter der GO-Klubs durch die Klubs selbst und auch von öffentlicher Seite her noch nicht anerkannt werden.

Was wären deine Vorschläge, wie man diese Probleme im Sinne des

ZCR lösen könnte?

Ich würde mir wünschen, daß die Klubs, die sich noch nicht für unsere Arbeit interessiert haben, einfach mal ganz vorbeischaun, um Einblick in unsere Tätigkeit zu erhalten. Es müssen ja nicht gleich die Klubleiter selbst sein.

Die Mitarbeit im ZCR ist meiner Meinung nach gerade auch für kleine Klubs eine Chance, größere Veranstaltungen durchzuführen. Den Klubs können wir ein breites Veranstaltungsangebot unterbreiten, da wir mit vielen Jugendklubs der Stadt Kontakt haben. Außerdem ist, wenn alle mitmachen, die Koordinierung der Pläne der einzelnen Klubs viel besser möglich. Ein weiterer Effekt ist der Erfahrungsaustausch, der somit möglich wird. Und wir können Unterstützung in allen rechtlichen, finanziellen und materiellen Fragen anbieten.

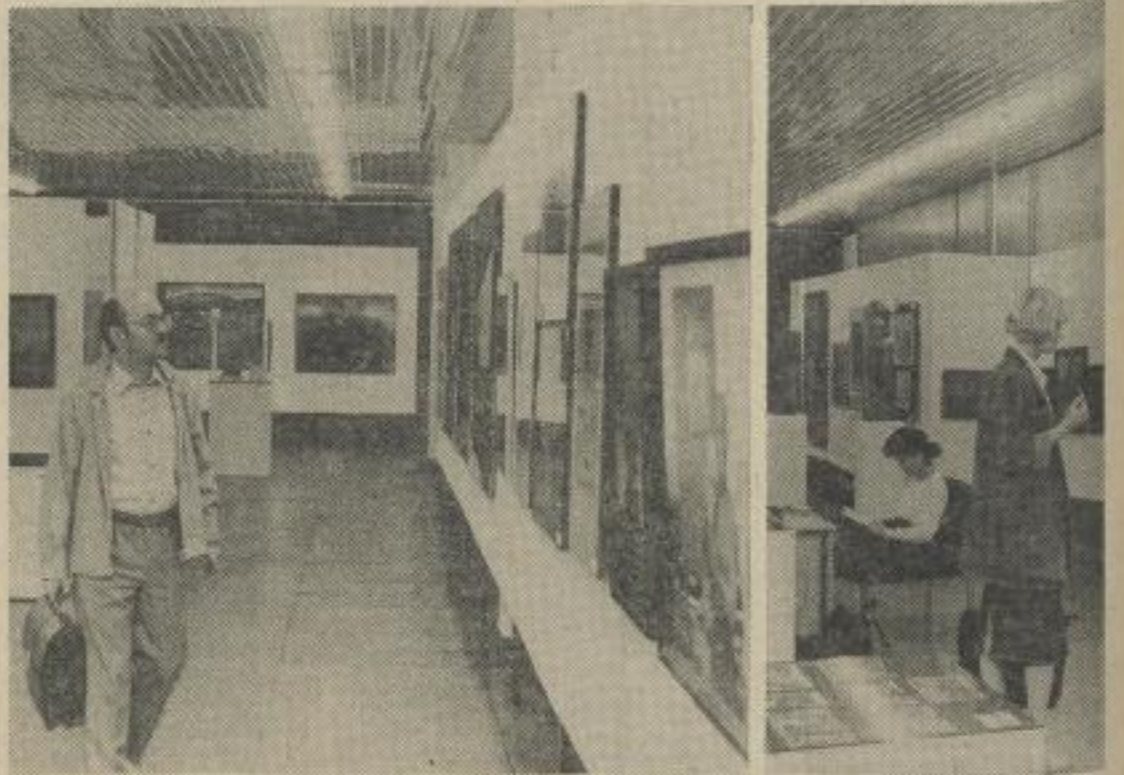
Vielleicht noch ein Hinweis in eigener Sache: Am 17. November findet in der „mh“ das erste „UNIMIX“ statt. Eine Gemeinschaftsveranstaltung aller Klubs unter unserer Leitung. Eine gute Möglichkeit, sich als Klub in der „mh“ vorzustellen.

An die Adresse der Klubs: Wir würden uns freuen, wenn ihr dort mal vorbeischaud! Oder besser noch, beteiligt euch aktiv und helft uns bei der Vorbereitung!

(Das Gespräch führte HEIKE LEHMANN.)



MALEREI - GRAFIK - PLASTIK IM HÖRSAALBAU



„Kollegen“ - so das Motto der Ausstellung mit Malerei, Grafik und Plastik von Bernhard Brückner, Kurt Dornis, Wolfram Ebersbach, Hans-Joachim Förster, Hartmut Klopsch, Heinz Müller, Gerd Föttsching und Günter Albert Schulz, die zur Zeit in der Galerie im Hörsaalgebäude zu sehen ist.

Geöffnet hat die Exposition noch bis zum 29. Oktober, montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr und sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Für Interessenten findet am Donnerstag, dem 13. Oktober, 18 Uhr in der Galerie ein Gespräch mit ausstellenden Künstlern statt.

Foto: MULLER

Demnächst Konzert unseres Uni-Chores im Gewandhaus

Das erste Universitätskonzert des Leipziger Universitätschores im neuen Studienjahr findet am 10. November, 20 Uhr im Großen Saal des Gewandhauses statt. Gemeinsam mit dem Bela-Bartok-Chor Budapest gestaltet er einen Abend der ungarischen und deutschen Chormusik - unter Leitung von Wolfgang Unger und Gabor Baross. Dabei kommen Liebeslieder-Walzer aus dem opus 32 von Johannes Brahms und von Zoltan Kodaly Laudesorgeln zur Aufführung. Begleitet werden die Chöre von Dietmar Nawroth und Josef Kristof am Klavier und Gert Loh an der Orgel.

Karten für diese Veranstaltung sind in der Musikalienhandlung Oelander, bei Leipzig-Information, in der Hauptplatzgalerie Kultur, E-Schneller-Straße 6 (im Sekretariat des Universitätschores - Tel: 7 98 04 09) und an der Abendkasse erhältlich.

Übrigens ist unser Uni-Chor zur Zeit Gast der Universität Craiova in Rumänien. Zum Universitätschor Craiova unterhält er seit 1981 enge Verbindungen.

„Kairo und das mittlere Ägypten“ in Wort und Bild

Um „Kairo und das mittlere Ägypten“, seine Touristenattraktionen, aber auch seine Probleme als Entwicklungsland, ging es in dem am 27. September im Kinosaal von Leipzig-Information von Dr. Rolf Scheffler, Humboldt-Universität Berlin, im Rahmen der Reihe „Länder der Erde“ gehaltenen Vortrag. Interessant - seine Ausführungen und Dias zur reichen Kulturgeschichte des Landes, den Grabmälern der Pharaonen, dem Komplex al-Azhar mit seiner tausendjährigen Universität und der Moschee im Zentrum der Hauptstadt.

Doch Altes sei in der Metropole Kairo mit Neuem eng verbunden und ständig wüchsen „Wolkenkratzer“ empor, suchten sich Hotels und internationale Banken ihren Platz. Durch das immer umfangreichere Anwachsen der Stadt, in der Hochstraßen direkt an Moscheen und alten Kulturstätten vorbeiziehen, habe man der Bebauung bis nahe an das Gisch-Tal, wo sich die Pyramiden befinden, keinen Einhalt mehr gebieten können.

Auch die Umweltbelastung durch zahlreiche Betriebe nehme zu. Dr. Scheffler konstatierte: „Reichtum und Weiterentwicklung auf der einen, weitere Verarmung auf der anderen Seite. Obwohl in den neuen Stadtgebieten in und um Kairo massenhaft Wohnungen leerstehen, sind diese für das einfache Volk nicht erschwinglich. So auch der wegen seiner relativ günstigen klimatischen Bedingungen beliebte Mukattam-Berg, 50 km von Kairo entfernt.“



Diskussionsstoff bieten die ausgestellten „Diplomarbeiten“ in reichlichem Maße...

Fotos: KATHRIN GRUBITZSCH

Schätze der Universitätsbibliothek Copernicus, Kepler und Universitätsbibliothek



Portrait des Nicolaus Copernicus von einem unbekannten Künstler aus der Zeit um 1600. Foto: UB

Copernicus, Kepler und Leipzig - hat diese Gedankenkombination überhaupt ihre historische Berechtigung? Die Frage ist erlaubt: denn Nicolaus Copernicus, der von 1473 bis 1543 lebte, hat Leipzig persönlich wohl nie kennengelernt, und Johannes Kepler, der 1571 geboren wurde und 1630 starb, soll es nur einmal kurz gesehen haben. Und doch sind die angedeuteten Beziehungen und Verbindungen nicht willkürlich erfunden. Ihre Basis hatten und haben sie in der Universitätsbibliothek Leipzig, die außerordentlich reich an Schätzen der Wissenschaft und Kultur ist, die nicht nur nahezu drei Millionen Bände zu ihrem Eigentum zählen, sondern auch kostbare Gelehrten- und Künstlerporträts, äußerst wertvolle Inkunabeln, Handschriften, Autographe und Erstausgaben sowie eine umfangreiche Münzsammlung besitzt. So auch das Portrait des Nicolaus Copernicus von einem unbekannten Künstler aus der Zeit um 1600. In der Motivgestaltung hat es auffallende Ähnlichkeit mit dem Portrait, das sich in der St. Johanniskirche in Torun befindet. Beide Gemälde tragen auch die gleichen Inschriften.

Das wertvollste Stück jedoch ist zweifellos die Nürnberger Erstausgabe von Nicolaus Copernicus' Hauptwerk „De revolutionibus“ aus dem Jahre 1543. In dem Buch des berühmten deutschen Mathematikers und Astronomen Johannes Kepler, es handelt sich um ein Exemplar mit verschiedenen handschriftlichen Eintragungen, darunter einer neuen, von Johannes Kepler selbst geschriebenen Vorrede.

Einen nicht geringen Wert hat schließlich ein längerer Originalbrief des berühmten Copernicus-Forschers Ludwig Birkenmajer aus dem Jahre 1911, in dem recht ausführlich nachgewiesen ist, daß das eben genannte Leipziger Exemplar der Erstausgabe des „De revolutionibus“ Johannes Keplers Hand- und Arbeits-exemplar war.

„Auch Bücher haben ihre Schicksale“ - das trifft voll und ganz und sogar im doppelten Sinne auf das Hauptwerk des Copernicus und sein Leipziger Exemplar zu. Professor Dr. Gerhard Harig und der ehemalige Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig, Professor Dr. Johannes Müller, haben 1962 bzw. 1965 die Geschichte der ersten, in Nürnberg erfolgten Drucklegung von Nicolaus Copernicus' „De revolutionibus“ nachgezeichnet. Gerhard Harig unternahm das in seiner Arbeit „Die Tat des Copernicus“ und Johannes Müller in seiner Einleitung zum Reprint des in der Universitätsbibliothek Leipzig aufbewahrten Keplerschen Handexemplars von Copernicus' bedeutendstem astronomischem Werk.

Prof. em. Dr. FRITZ SCHAAK

Originelles neben „Altbackenem“ - Diplomarbeiten zur Diskussion

Absolventen der Hochschule für Grafik und Buchkunst stellen Diplomiertes aus

Mal ganz ehrlich: Wer könnte sich schon eine Ausstellung denken, die nur und ausschließlich Diplomarbeiten präsentiert? Es sei denn, daß es sich um anspruchsvolle Arbeiten handelt, um anspruchsvolle Arbeiten, eben das ist der Fall in der derzeitigen Ausstellung der Hochschule für Grafik und Buchkunst, deren Galerie in der Dimitroffstraße seit Ende September Diplomarbeiten der 88er Absolventen dieser Lehranstalt zeigt.

Also doch eine Ausstellung ganz im herkömmlichen Sinne, da Malerei, Grafik und Fotografie sowie Arbeiten der Buchgestaltung zu sehen



„LOKAL“ - Konstruktion von Gero Künzel

sind? Ja und nein; hekömmlich allenfalls vom Gegenstand der Schau her, aber nicht von deren Inhalt. Handelt es sich doch - was in der Natur der Sache liegt - um Werke junger Menschen, deren Werdegang als Künstler eben beginnt; um die ganz spezifischen Sichten und Ausdrucksweisen ehemaliger Kunststudenten, die Gemeinsamkeiten einer Generation ebenso miteinander vereint wie Ausbildungsform und schöpferische Möglichkeiten (mit den Fähigkeiten schaut es da schon anders aus).

Der Besucher sollte - wie von einer jeden neuen Künstlergeneration - Unbewusstes erwarten dürfen. Er trifft darauf schon im Foyer des Hauses, wo ihn die Rauminstallation „LOKAL“, eine überdimensionale Montage des Bernhard-Heisig-Schülers Gero Künzel, empfängt. Er kann zwar Einflüsse des Lehrers

nicht verhehlen, in Einzelheiten dieser Komposition, ihrer Linienführung etwa, sind sie gut erkennbar (warum auch nicht?), doch beweist er enorme Eigenständigkeit schon vom Aspekt gewagter Formen und unkonventioneller Lösungsvarianten her. In einer alpträumlich anmutenden Darstellung vereint Künzel bleibende Freunde und Bekannte auf den einzelnen Tafeln seiner Konstruktion, die von losgelösten Teilen nebst einer stilisierten Plastik ergänzt wird. Farblich etwas wirr, jedoch nicht ohne Spuren vom Spaß an der Freude, von Lust am Dar- und Entstellen der Porträtierten ist auch die Reihe der von diesem jungen Mann gemalten „Köpfe“.

Ebenfalls von deutlich erkennbarer Individualität sind die großformatigen Ölgemälde Wolf-Dietrich Sees, der sehr eigene Sichten auf so manche Dinge des Alltags entwickelte. Seine Bilder üben eine suggestive Wirkung aus, man sieht sich vor die Frage gestellt, warum die Arbeiten dieses ehemaligen Schülers von Arno Rink scheinbar innere Ängste sowie nahezu existenzielle Bedrohlichkeiten ausdrücken.

Eine große Anzahl weiterer Diplomanden blieb in ihren Schöpfungen etwas weniger schreiend originell, doch mag das auch der durchaus positiv zu bewertenden Verhaltensweise ihrer Bilder geschuldet beziehungsweise zu verdanken sein. Die äußerst genau gezeichneten Porträts sowie der nahezu altmeisterliche Akt des Herbert Franz drängen sich da auf, dessen Winterbild Kühle vermittelt und an russischen Impressionen geschult scheint.

Von Formsuche und -findung können die titellosen Mehrteiler Gerhard Hofmanns, vom Leben junger Menschen als Paar und allein und auch einzeln; sein Gemälde „Adam und Eva im Paradies“ spricht eine herbe Ironie, die, individuell umgesetzt, Achtung verdient.

Grelle Farbigkeit in schreiend hellen Kontrasten, dazu surreale Einschübe, dominieren bei Ute Schmieder; ein ausgeprägtes Empfinden für Farbe und deren Wirksamkeit ist in den Mischtechniken der „Stelzenläufer“ I und II von Andreas Krüger ersichtlich. Darüber hinaus bewies er im großen Format des Ölbildes sowie mit ähnlich figurierten Holzschnitten sein Vermögen der Formsprache und -wirkung.

entlocken ist, zeigen die Schnitte Ulf Jenningers. Mit seiner Fotoserie „In der Stadt“ stellt sich Michael Kirsten vor; einer, der sich Gedanken um seine und unsere Lebensumwelt macht, wie man ihm anhand der ausgewählten Motive und ihrer teilweise ideenreich gelungenen Wiedergabe gerne glaubt. Sicher hätte hier aber ein ausgeprägteres Formbewußtsein noch manche zusätzliche Entlockung vertieft.

In der Abteilung Buchgestaltung finden sich neben nahezu revolutionären Entwürfen sehr eindrucksvoll gearbeitete Typografien, Linolschnitte und Siebdruckplakate. Letztere von Constanze Zorn, die sich außerdem - wie auch Bettina Linsler und Cornelia Bilingier - Stoffen der Weltliteratur zuwandte, die durch die Schwesternkunst eine zumindest eingängige Interpretation, mitunter gar eigenwillige Kommentierung, erfahren.

Ein Resümee - kann kaum gezogen werden. Die Diplome sind verteilt, auf ihre Empfänger darf man hoffen. Doch daß die 88er Absolventen ihren eigenständigen Beitrag zur DDR-Kunst zu leisten in der Lage sind, sollte getrost als ein Versprechen dieser Schau angesehen werden - auf dessen Einlösung wir alle gespannt sein können.

M. E. (Die Ausstellung der Hochschule für Grafik und Buchkunst wird noch bis zum 15. Oktober 1988 in der Galerie Dimitroffstraße zu sehen sein. Geöffnet ist sie montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr und sonntags von 10 bis 13 Uhr.)